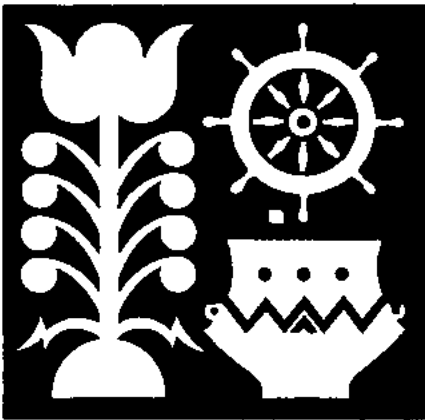




Füerklub und Himmelsleiter

Hermann Allmers und seine Beziehungen zu Beverstedt

Der Flecken Beverstedt war über Jahrhunderte der Hauptort und Marktflecken der Börde Beverstedt. Zu der Börde gehörten die sieben Kirchspiele: Beverstedt, Bexhövede, Loxstedt, Altlüneberg, Kirchwistedt, Kuhstedt und Oese. Die Honoratioren dieses Gebietes, die Gerichtsherren am hiesigen Erbgericht, die Pastoren, die Advokaten und die Gutsherren hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bedürfnis zu einer regelmäßigen klubmäßigen Zusammenkunft. Tagungsort war das „Hotel zur Krone“ neben der Kirche und, am Marktplatz gelegen, im Mittelpunkt des Fleckens. Diese Gaststätte war zu der Zeit ein niederdeutsches Bauernhaus, und die Honoratioren tagten im Flett dieses Hauses um das offene Feuer. Darum nannte sich diese älteste Vereinigung „Füerklub“.

1863 erwarb der königlich-hannoversche Porträt-Hofmaler Carl Bostelmann den 420 Morgen großen Vollhof in Wachholz, baute ein neues Herrenhaus und nannte den Hof „Gut Wachholz“.

Bostelmann schloss sich sofort dem „Füerklub“ an, denn dort traf er finanzkräftige Männer, die sich oder ihre Familien porträtieren ließen.

1878 erhielt Bostelmann einen Auftrag in Hamburg, der ihn zwang, längere Zeit in der Hansestadt zu verweilen. In Hamburg nahm Bostelmann Verbindung mit dem Künstlerklub „Himmelsleiter“ auf. Diesen Klub hatten Künstler gegründet, die nach dem großen Brand Hamburgs (1842) die Villen der Kaufleute künstlerisch gestalteten. Der Name „Himmelsleiter“ entstand, weil der Klubraum in der Knochenhauerstraße nur durch eine

schmale, steile Treppe zu erreichen war.

Bostelmann traf in Hamburg den Rittergutsbesitzer Hinrich Thee aus Stemmermühlen, Dr. med. Zaddach, und Mandatar Claus Seedorf, beide aus Beverstedt. Die Beverstedter waren von dem Klub in Hamburg so begeistert, dass sie beschlossen, den überholten „Füerklub“ in „Himmelsleiter“ umzubenennen.

Nach Beverstedt zurückgekehrt, fand am 30. November 1878 in Seedorfs Gasthaus (Goldene Krone) die Gründungsversammlung statt. Präsident wurde Carl Bostelmann. Es wurde beschlossen, dass die Mitglieder sich „Musen“ nennen sollten, die sich täglich um 18 Uhr in ihrem Musentempel treffen sollten, in den Sommermonaten bereits um 17.00 Uhr, um Kegelspiele zu betreiben. Am ersten Mittwoch im Monat sollte eine Generalversammlung stattfinden und an jedem 30. November ein Stiftungsfest. Darüber hinaus: Sommerfest, gemeinsame Ausflüge und Ausfahrten. Fremde durften von jedem Mitglied, außer zu den Generalversammlungen, eingeführt werden. Das Wichtigste sollte eine sogenannte Allmosenschale sein, „Heiliger Gral“ genannt, in die jedes Mitglied nach seinen finanziellen Möglichkeiten täglich eine Spende legen sollte, woraus dann zweimal im Jahr die Armen des Raumes gespeist werden sollten.

Am 30. November 1880 trat Hermann Allmers aus Rechtenfleth der Himmelsleiter als Mitglied bei und erhielt den Namen „Poetische Muse“. In dem Protokollbuch wird Hermann Allmers als „Genie der Freundschaft“ bezeichnet. Er passte besonders gut in diese Herrenrunde. Sein Wahlspruch lautete:

Starkes Herz in Not
und Streit,
weiches Herz bei
fremdem Leid,
frisches Herz für alles
Schöne,
treues Herz zu jeder
Zeit.

Allmers drängte darauf, dass sich der Klub „Himmelsleiter“ eine Satzung geben und sich größeren Aufgaben stellen sollte. Er müsse sich über den engen Raum Beverstedt hinaus ausdehnen. Eine Satzung gab sich dieser Klub, aber von einer größeren Ausdehnung wollten die Herren dieses Klubs nichts wissen. Hätten sich die Herren gegen eine Ausdehnung nicht gesträubt, vielleicht wären sie die „Urzelle“ des Heimatbundes der „Männer vom Morgenstern“ geworden.

Zwei Jahre später gründete Hermann Allmers den Heimatbund

Nr.	Nachname - 2. Vorname	Stand	Beruf	Eintritt	Mitgliedschaft
1	Allmers, Hermann	1. Ehren.	Mitglied	Rechtenfleth 30. Novbr. 1880	Poetische Muse
2	Bostelmann, Carl	2. Ehren.	Mitglied		Ullrichs Garten
3	Thee, H. J. Junior	3. Ehren.	Mitglied		Antiquarische Muse
4	Loxbrügge, Ludwig	4. Ehren.	Mitglied		Schachmuse
5	Zaddach, Wilhelm	5. Ehren.	Mitglied		Arztische Muse
6	Wittke, Hermann	6. Ehren.	Mitglied		Semische Muse
7	Wittke, Otto	7. Ehren.	Mitglied		Otto der Hund
8	Seedorf, Hermann	8. Ehren.	Mitglied		Hebe
9	Seedorf, Claus	9. Ehren.	Mitglied		Opportunisten
10	Hildebrandt, Heinrich	10. Ehren.	Mitglied		Stammes
11	Hidder, Fritz	11. Ehren.	Mitglied		Kochmuse
12	Wittke, Fritz	12. Ehren.	Mitglied		Orgelmuse
13	Wittke, Fritz	13. Ehren.	Mitglied		Pharmazie
14	Wittke, Fritz	14. Ehren.	Mitglied		Küche
15	Wittke, Fritz	15. Ehren.	Mitglied		Hypomuse

Mitgliederverzeichnis von 1883, 1. Seite.

der „Männer vom Morgenstern“ in Weddewarden in der Gaststätte „Schloss Morgenstern“. Hermann Allmers blieb aber der „Himmelsleiter“ verbunden.

Beim Stiftungsfest 1885 stellte der Schriftführer Hermann Allmers folgendermaßen vor:

Unser Präses, geboren ist
er fürwahr,
ich glaub' es war im Februar,
heißt Hermann Allmers,
und hat bewiesen,
dass auch singen können
unsere Friesen.

Der Gesang von Hermann Allmers soll allerdings schaurig geklungen haben. Man hat die Laute mit dem angsteinregenden Brüllen der Germanen vor der Schlacht verglichen.

Einige Kartengrüße von Hermann Allmers an die Herren von der „Himmelsleiter“:

Rechtenfleth, August 1884
Herzliches Lebewohl der verehrten
Zollmuse zu deren Scheiden, aufrichti-

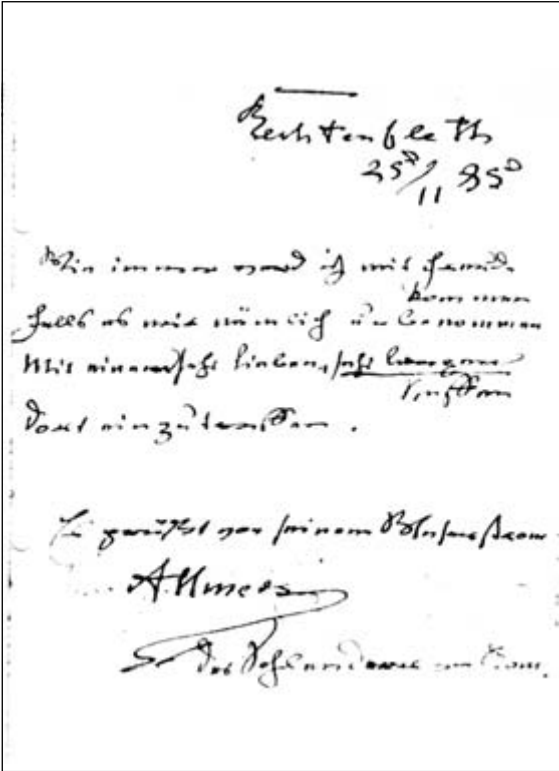
ges Bedauern, verhindert zu sein, Ihrem Ehrenmahle beizuwohnen und freundlichen Gruß und Händedruck der ganzen Himmelsleiter von Ihrem H. Allmers

Rechtenfleth, 22. 11. 1884
Mit herzlichem Dank für die freundliche Einladung zum Stiftungsfeste, muss ich zu meinem Bedauern zugleich die Nachricht verbinden, dass es mir diesmal unmöglich ist, ihr folgen zu können, denn ich stehe gerade im Begriff, in Bremen wegen eines Halsübels eine mehrwöchige Kur zu beginnen.
Den Mitgliedern der Himmelsleiter den fröhlichen Abend wünschend bleibe ich mit Gruß und Händedruck Ihr getreuer H. Allmers.

Es ist bestimmt interessant, Hermann Allmers' Verbindung zu „Himmelsleiter“ in Beverstedt genauer zu untersuchen.

Den Klub „Himmelsleiter“ gab es bis 1935. Durch politischen Druck löste sich der Klub am 27. März selbst auf.

Walter Noeske



Postkarte vom 25. 11. 1885, Rückseite.

Die Königstanne in der Wingst

Einstmals galt sie als höchster Nadelbaum im Deutschen Reich

Ein Schild an der Straße der Gemeinde Wingst weist darauf hin: „Zur Königstanne“. Folgt man dem Weg, wird der Besucher zum Waldgasthof „Zur Königstanne“ geführt. Die Wirtsleute sind freundlich, und fragt man sie, wie sie zu dem Namen kommen, erzählen sie:

„Ach, das ist eine lange Geschichte. Der König aus Hannover, es war Georg V., besuchte Cadenberge, um hier an einem Volksfest teilzunehmen, und er besuchte auch die umliegenden Orte, natürlich auch die Wingst, unseren großen bewaldeten Berg. 1862 war Hannover ein Königreich. Die Freude war groß, an der höchsten Tanne wurde die Fahne gehisst, diese galt damals ja als der größte Nadelbaum im ganzen Deutschen Reich. Später, 1866, annektierte Preußen das Königreich, es gab keinen souveränen Staat Hannover mehr. Und der König emigrierte nach Österreich, wo er 1878 starb. Aber der Blitz traf unsere schöne große Tanne mehrmals, und die Krone zerbrach dabei. 1777 ist sie gepflanzt worden, und bei dem großen Sturm am 2. März 1949 zerbrach sie. Das Holz war nur noch zum Brennen geeignet, immerhin – es waren 35 Raummeter.“

Die Wingst, die von den Niederungen des Elbe-Weser-Dreiecks umgeben ist, erscheint, aus der Ferne gesehen, recht hoch, es sind 74 m über NN. Es ist eine große Waldfläche, die schon Ende des Mittelalters die gleiche Ausdehnung hatte wie heute. Die Dichte und Zusammensetzung der Holzarten hat sich aber ständig geändert. So hat in den Zeiten der bitteren Not des Dreißigjährigen Krieges der Wald als Weide für das Vieh der Bauern gedient. Der Weidebetrieb ließ einen Jungwuchs nicht mehr aufkommen. In der Folge breitete sich Heide aus, mit Birken, einigen Kiefern und Wacholder durchsetzt. 1692 haben die Herzogtümer Bremen und Oldenburg eine neue Jagd- und Holzordnung erlassen, um in den verwüsteten Wäldern eine Aufforstung zu erreichen. Es wurde auch u.a. festgelegt, dass Brautleute zwei Dutzend Eichenheister zu pflanzen und so lange zu pflegen hatten, bis diese angewachsen waren. Laubbölzer, besonders Eichen, hatten den Vorzug, die Schweinemast zu fördern.

Aus dem Jahre 1755 wird berichtet, dass ein halber hannoverscher Morgen mit Weißtannen-Saatgut (Abies



Am 30. März 1949 entstand dieses Foto der zerbrochenen Königstanne. (Foto bei Erich Müller, Ortsheimatpfleger Cadenberge)

alba) angesät worden ist. Wahrscheinlich stammt die 1. Königstanne aus dieser Aussaat. Der Bedarf an Holz war (und ist) groß, und Nadelholz wächst schneller und ist früher hiebsreif. Verständlich, dass schon damals überwiegend Nadelholz herangezogen wurde, denn der Wald ist ein Wirtschaftsgut. In der Wingst sind etwa 75% der Waldflächen Nadelgehölze, auf etwa 25% sind Laubbölzer vorhanden. In der Gegenwart wird der Selbstaussaat der Bäume (Naturverjüngung) der Vorzug gegeben, dies wird für die Entwicklung des Gesamtbestandes nur förderlich sein.

Inzwischen gibt es eine neue Königstanne, es ist wieder eine Weißtanne, eine Abies alba, die 1859 ausgesät wurde. Gegenwärtig ist sie etwa 40 m hoch, hat einen Stammumfang von 4 m. Sie wird noch größer, vielleicht 50–60 m. Ihr Alter wird dann zwischen 350 und 400 Jahren liegen.

Um sie zu betrachten, ist ein Spaziergang sehr zu empfehlen. Hinweise führen zur 2. Königstanne, und eine Sitzbank lädt zum Ausruhen ein.

Günter Hoppe

Ein Armenhaus gegen die Plage der Bettelei

Schon 1484 gab es im Amt Ritzebüttel die erste Bruderschaft

nter Amtmann Nicolaus Thode war schon im Jahre 1484 in der Ritzebütteler Schlosskapelle die „Nicolai-Bruderschaft“ gegründet, wahrscheinlich schon vorbereitet durch seinen Vorgänger Amtmann von Kroghe (bis 1483). Der Name dieser Bruderschaft ist vom Schutzpatron der Schlosskapelle abgeleitet, dem heiligen Nicolaus als Schirmherr der Schiffer und Fischer. Die Stiftung war gedacht „zur Ehre des allmächtigen Gottes und seiner gebenedeiten Mutter Maria und zur Ehre St. Nicolaus Patroni daselbst, zur Hilfe und zum Troste aller Christenseelen“.

Anfangs stand der jeweilige Ritzebütteler Amtmann an der Spitze dieser Bruderschaft, später kamen zwei bzw. drei Armenvorsteher hinzu. Ziel dieser Einrichtung war nicht nur der seelische Beistand, denn tatsächlich sind bereits für das 16. Jahrhundert auch sachliche Zuwendungen für Notleidende nachweisbar.

Die Einnahmen der Stiftung setzten sich zum Beispiel aus Strafgeldern der Schlossbediensteten zusammen. In der Schlosskapelle besaß die Bruderschaft an Messegegenständen „ein silbern Agnus Dei mit Heiligtümern, drei messinge Altarleuch-

ter, vier angemahlte Banner, die bei Prozessionen gebraucht werden“. Die letzte Nachricht aus katholischer Zeit stammt aus dem Jahre 1521.

Wann für Minderbemittelte erstmals „Gotteswohnungen für Arme“ bereitgestellt worden sind, ist nicht bekannt. Im 18. Jh. sind es wahrscheinlich vier gewesen in einem Haus in der Hardewiek. Aus diesen „Gotteswohnungen“ entstand unter Amtmann A. A. Abendroth das Nicolai-Armenhaus, das am 7. Oktober 1818 in der heutigen Lehmkuhle bezogen wurde.

Abendroth hatte das Armenhaus vor allem deswegen eingerichtet, um der einheimischen Bettelplage Einhalt zu gebieten, was er mit einer Bekanntmachung vom 23. April 1818 bekräftigt hatte. Aus diesem Grund war erstmals schon im Frühjahr 1802 die Einführung einer neuen Armenordnung für das Amt Ritzebüttel in Kraft getreten, um den Verantwortlichen eine Handhabe gegen die Bettelei zu bieten.

Die Betreuung der Armen oblag dem Armenvorsteher. Im Laufe der Jahrhunderte scheint übrigens die Wohltätigkeit teilweise nachhaltig erlahmt gewesen zu sein, so dass die

Amtmänner Joachim Möller (und sein Sohn Eberhardt) im Jahre 1550, Joachim Holthausen und Balthasar von Meinssen 1563 die Bruderschaft neu bestätigten.

Nachdem am 21. September 1802 die zuvor erwähnte Einführung einer neuen Armenordnung für die wirklich Bedürftigen erfolgt war, bot sich zugleich eine Handhabe, um den Unterhalt für sie zu garantieren und den Schulkindern den Besuch der Schule über Spendengelder zu ermöglichen.

Abendroth hatte dem Armenhaus zwei Spinnsäle und mehrere Arbeitsräume angegliedert, außerdem eine Korbflechterei (bis in die 40er Jahre des 19. Jh.) und eine Reeperbahn, aus welcher der hamburgische Staat ein Großteil seiner Schiffstaue bezog. Dieses Gelände wurde 1880 für den Bahn- und Hafenbau verkauft.

Zehn Jahre nach Einrichtung des Nicolai-Armenhauses war 1828 ein zweites Gebäude neben dem ersten errichtet worden. Es enthielt eine Schule, ein Hospital sowie eine Wohnung für den Lehrer. Die Armen- schule ging jedoch in den späten

siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder ein (1879). Auch eine Tütenfabrik, die zeitweilig im Sankt-Nicolai-Armenhaus unter damaliger Leitung des Ökonomen Otten eingerichtet gewesen war, um den arbeitsfähigen „Hospitaliten“ eine Beschäftigung zu geben, hatte nicht lange existiert.

Mit dem Wachsen staatlicher Fürsorge wurden die alten Formen der Armenfürsorge (Bewirtung vor dem Schloss, Spenden und Geschenke, Jahrmarkt etc.) immer mehr verdrängt. Das alte Armenhaus an der Lehmkuhle (Nr. 16 und 17) wurde 1918 zu Wohnungen umgebaut.

Ein im Jahre 1909 neu errichtetes „Versorgungsheim“ an der Grodener Chaussee nahm die Insassen auf. Es erhielt Anfang April 1964 in Erinnerung an die Sankt-Nicolai-Bruderschaft bzw. in Erinnerung an das 1818 unter Abendroth gegründete Armenhaus an der Lehmkuhle den Namen „Nicolai-Heim“. Am 2. November 1990 wurde das Gebäude an der Grodener Chaussee abgebrochen.

Peter Bussler



Das 1909 neu errichtete „Nicolai-Heim“ an der Grodener Chaussee.

Arabienforscher Carsten Niebuhr

Der am 17. März 1733 in Lüdingworth geborene Carsten Niebuhr gehörte zu den bedeutendsten Arabienforschern überhaupt. In dänischen Diensten stehend, unternahm er 1761 als einer der Ersten eine wissenschaftliche Forschungsreise mit fünf Begleitern, die im Zeichen der Aufklärung stand. Nach fast sieben-jähriger Reise kehrte er als einziger Überlebender 1767 zurück. Sein Weg führte ihn über Ägypten zunächst in den Jemen, von dort aus über Bombay, am Persischen Golf entlang und schließlich zurück nach Europa. Ab 1778 war er in Meldorf ansässig, wo er am 26. April 1815 im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Nach dem Willen seines Vaters hätte der Heranwachsende eigentlich Landwirt werden sollen. Niebuhr besuchte die Schulen in Altenbruch und Otterndorf (Lateinschule). Nach dem Tode des Vaters arbeitete er zunächst als Landmann auf dessen Hof. Volljährig geworden, verließ er Lüdingworth, um Landvermesser zu werden.

Im Alter von 22 Jahren folgte der Besuch des Gymnasiums in Hamburg, danach schrieb er sich 1757 an der Göttinger Universität für die Fächer Mathematik und Astronomie ein. Im Sommer 1758 erhielt er über

Fortsetzung Seite 3

Hermann-Allmers-Preis 2009

Engagement von Hans-Hinrich Kahrs für die plattdeutsche Sprache gewürdigt

Nach seinem Dank für die Verleihung des Hermann-Allmers-Preises schloss der Preisträger seine Rede mit einer kleinen plattdeutschen Erzählung ab.

Wat twee Stein to vertöllen hebbt

In'n Steengoorn op'n Westerbarg an de Landstroot von Loomst no de Wingst, dor liggt n ganz Barch groote Stein ut de Gegend twüschen Elv un Weser.

Een von de Stein, een Granit, de nich ganz so groot un dick is, as welk von de annern, dorför aver glatt as poliert, de keek an enen schönen Sömmernmorgen na sienen Nohber rover. He rööp em een fründlichet „Moin“ to un keek dorbi plietsch ut de Oogen. Sien Nahber knippöög langsoom wöör trüch. Dat wöör ok een Granit, de wöör ok nich groot, harr aver een poor leittje Punkte, as wenn dat Massels wöörn, mark dat em nu ener in'n Snack opholen wull. He wöör aver liekers fründlich un så dorüm no een ganze Tietlangs ok „Moin“. „Fein Weer vondoog“, så de glatte Granit un keek no de Sünn to, „is meist jüst so as tomaals, as ick hier herkomen bün, blots nich so warm“. „Denn man to“, brummel de anner miehr för sick un wies temlich düttlich, dat he enig sien Ruh hebben wull. „Jo, kold wöör dat jüst so as bi uns tohuus in Schweden.“ De anner Steen så nix. „Weest du, wo Schweden liggt?“, fröög de eerste noch een Tuur „Dat will ick woll weten, ick koom sülvst ut de Gegend.“ „sä Granit mit de Punkte un woor meist argerlich bi disse Sabbelei. „Is nich wöhr“ så de glatte. „Ik koom von de Alandinseln, dat is twüschen Schweden un Finnland un wöher büst du“ fröög he glieksasteran. „Ick“, så de annere Stein, legg sienen Kopp dorbi een beten scheev „ick bün een Rapakiwi-granit“. „Mensch, denn sünd wi jo verwandt“, så de von de Alandinseln un den annern full bloots dorto in: „Mag ween, sien Verwandtschaft kann sick nümms utsöken.“ „Seggmool“, fung de eerste nu wöör an, „denn sünd wi an'n End to de sülvige Tiet hierherkomen?“ „Glööv ick nich“, så de annere Stein, „dien Sabbelee wöör mi ok ünner tusend Meter dicket Ies opfullen.“ De Stein mit de Punkte güng dor nich op in. „Bestimmt is dat Tofall dat wi uns nich droppen hebbt. Ick wöör ok leiver in Schweden bleven, aver wat schull ick moken. Dat Ies woor jümmer dicker, de Snee, de von den Heben kööm, woor jümmer miehr, smült un freer dat dat dor Ies



In einer feierlichen Veranstaltung am Sonntag, dem 1. März, wurde im Gymnasium Warstade der Hermann-Allmers-Preis 2009 überreicht.

Hans-Hinrich Kahrs ist der 26. Träger des Hermann-Allmers-Preises. Er erhielt die Auszeichnung in Anerkennung seines gesellschaftlichen Engagements für die Pflege und Vermittlung der niederdeutschen Sprache und damit verbunden der regionalen Kultur und Geschichte. Ganz im Sinn von Allmers ist sein Tun von der Überzeugung getragen, dass die Kenntnis der heimischen Landschaft und Geschichte das Heranbilden einer kritischen Persönlichkeit fördert und auch zum Heimischwerden von Gefährdeten ebenso wie von Fremden beitragen kann. Im institutionellen Rahmen des Landschaftsverbandes Stade berät Kahrs den Plattdeutschen Lesewettbewerb, plant Fortbildungen (z.B. Schulmeisterstage!), hat das Jugendtournee-Theater „Wellenbreker“ gegründet und ist Fachberater für Niederdeutsch im Unterricht – all dies neben seinen beruflichen Pflichten als Lehrer am Gymnasium Warstade in Hemmoor. Gern hatte daher Hans-Eckhard Dannenberg, Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Stade, dem Preisträger zudem seit Studienzeiten eng verbunden, die Laudatio übernommen.

Kahrs pflegt Niederdeutsch als lebendige Alltagssprache und entwickelt es als literarisches Aus-

drucksmittel fort, zum Teil mit hochaktuellen Inhalten, die aus seinen Erfahrungen mit jungen Menschen resultieren. In seinen heimatkundlichen Texten vermeidet er jede geschichtsverfälschende Idylle. Sein Verständnis des Niederdeutschen als aktuelle Ausdrucksform zeigte er beim Festakt in seiner Dankesrede, die mit der unten abgedruckten Geschichte schloss, und auch in den von ihm ins plattdeutsche übersetzten irischen Folksongs, die die Moonshiners vortrugen.

Der mit 3000 Euro dotierte Preis wird verliehen von einem Kuratorium, dem unter der Federführung der Männer vom Morgenstern der Kreis Cuxhaven sowie die Städte Bremerhaven und Cuxhaven angehören. Die Bedeutung des Preises als Zeichen einer gemeinsamen kulturpolitischen Verantwortung zeigte sich in den hochkarätigen Gesandten der Preisgeber: Bremerhaven war mit dem Stadtverordnetenvorsteher Artur Beneken sowie der Kulturamtsleiterin Gisela Lehrke und Cuxhaven mit Bürgermeister Bernd Luetkebrune und Kulturdezernentin Anne Frühauf vertreten. Landrat Bielefeld begrüßte die Versammlung im Namen des Landkreises, der diesmal die Organisation und Ausrichtung der Veranstaltung übernommen hatte.

Dr. Nicola Borger-Keweloh

Das Bild oben zeigt von links die Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, den Preisträger Hans-Hinrich Kahrs, Landrat Kai-Uwe Bielefeld und Dr. Hans-Eckhard Dannenberg, Stade.

ut woor un as dat so'n poor hunnert Meter dick wöör, schööv dat ganze vörwarts, jümmer wieter bet hierher no Loomst.“ „So, so“, meen de Rapakiwigranit, as wull he dat nich glöven. „Un ob“, så de Alandgranit, „ick weit dat genau, ick wöör ganz nämlich ganz vörn dorbi. As een grootet Planierschild hett dat Ies uns för sick herschoven. Goot dat hett woll enige Dusedn Johr duurt bet wi hierherkommen sind, aver as dat warmer worr, güng de Reis nich wieter. Dat Ies smült un een Wall ut Sand un Steen bleev liggen. Von de Wingst over de Börd Loomst bet no Bremervöör und wieter no Zeben. So bün ick hierher komen.“ De annere Stein så nix... „Ick bün bestimmt de öllste in Loomst un ümto, aver bi mi kummt keen Börgermeister to'n Geburtsdag... „Liggt doran weil du ok nich öller as ick büst“, så de Rapakiwigranit. „un ick heff sogoör ünner dat Ies seten. Wat glöövst du woll wat dat för Schrammen geven hett. Un wenn dat vör twintichdusedn Johr nich noch een Iestied geven harr, denn harrn se mi vondoog noch nich funnen. „Harrst du di so goot verstecken?“ fröög de Alandgranit spietsch. „Nee“, så de Rapakiwigranit, „aver dat weih von de Iskant, in Schleswig-Holstein wöör jümmer so dull hier rover, dat de ganze fruchtboore Ier von hier wechweiht is. Bet no Hildesheim un Hannover is de Sand puust worrn.“ „Is n Schannen wiert“, så de Alandgranit dor liggt uns Ier vondoog noch, de Buurn hebbt de besten Zuckerröben un dicksten Kartuffeln und för uns is Geest mit de veelen Sandkuhlen nobleven.“ De Alandgranit wöör ordich n beten truurig. „Un wo hebbt se di denn funnen.“ fröög he noch een Tuur. „Een Buur hett sick tweemool een Ploogschoor tweebroken, dor hebbt se mi utkriegen un iregendwann hierherbrocht.“ „Mi güng dat meist jüst so“, så de Alandgranit „mi hebbt se bi't Utschachten von een Keller funnen“ un mark aver nich, dat de anner sick wegdreih un sien Ruh hebben wull as sick dat för Steen ok jo schicken deit. De Alandgranti faat aver noch een Tuur no: „Wat gefällt di denn op Best hier in de Börd Loomst?“ un noch ehrder de annere Antwort geven kunn så he sülvst. „Also, mi... mi gefällt jo de Hadler Hochtietsupp op best.“ De Rapakiwigranit keek em een lange Tiet von de Siet an un så denn: „Also ick“, un dor mook he noch een Pause, dat de annere ok würlich tohöörn dä, „also ick mach op leivst, dat de Lüüd hier nich so veel sabbeln doot.“

„Arabienforscher...“ Fortsetzung von Seite 2

seinen Professor das Angebot einer Forschungsreise nach Arabien, für die König Friedrich V. von Dänemark als Mäzen auftrat.

Das eigentliche Ziel der Expedition, der Jemen, war der Gruppe von Forschern schon bald zum Verhängnis geworden. In Mokka wurde der Philologe Friedrich Christian von Haven Opfer der Malaria, der Botaniker Peter Forsskal erlag dieser Krankheit ebenfalls kurz darauf auf dem Weg nach Sana. Während der Überfahrt nach Bombay starben der Maler und Kupferstecher Georg Wilhelm Bauernfeind sowie der Soldat Berggren, und nach der Ankunft in Bombay auch noch der Arzt Christian Carl Cramer.

Niebuhr führte dennoch die Expedition auf eigene Faust zu Ende. Umfangreiches Kartenmaterial, darunter die erste Karte vom Roten Meer, ein Stadtplan von Kairo sowie eine detailgetreue Kopie der Keil-

schrift von den Ruinen von Persepolis (Hauptstadt des altpersischen Reiches), die übrigens 1802 entziffert werden konnte, brachte er mit nach Hause.

Darüber hinaus lieferte er wertvolle Berichte über Gesellschaft, Kultur und Geschichte der von ihm bereisten Länder. Dank der für die damalige Zeit neuesten Messmethoden konnten erstmals Orte geographisch genau bestimmt werden, darunter auch die Ruinen von Babylon. Vor seiner Rückkehr nach Kopenhagen hatte Carsten Niebuhr noch einen Abstecher nach Altenbruch unternommen.

Seine Ergebnisse galten lange Zeit als klassisches Standardwerk der Arabienforschung und wurden 1772 in der umfassenden „Beschreibung von Arabien und umliegenden Ländern“ veröffentlicht. Carsten Niebuhr war später als Landschreiber in Meldorf tätig, das damals zu Dänemark gehörte.

Ihm zu Ehren wurde an der Nordwand der Lüdingworther Kirche ei-

ne Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „Carsten Niebuhr, Erforscher Arabiens, Bahnbrecher der Weltstraße von Suez, der erste unter den Landreisenden seiner Zeit, geb. 17. März 1733 zu Lüdingworth, gest. 26. April 1815 in Meldorf/Dithmarschen, seinem Andenken die Heimat 1933.“

Nachdem bereits am 13. April 1971 in Lüdingworth eine Straße nach dem bedeutenden Arabienforscher benannt worden war, wurde am 31. Oktober 2004 im Eingangsbereich vor der Lüdingworther Kirche eine von dem Bildhauer Frijio Müller-Belecke geschaffene lebensgroße Statue Niebuhrs enthüllt. Der Bronzeguss dieser Statue stammt aus einer Gießerei in Münster.

Peter Bussler



Carsten Niebuhr in arabischen Gewändern nach Kupferstich von J. F. Clemens sowie Entwurf von J. J.

Einladung

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ lädt in Gemeinschaft mit dem Landschaftsverband Stade, dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum ein zu einem

Vortrag

am Donnerstag, dem 23. April 2009, 19.30 Uhr,
im Deutschen Schiffahrtsmuseum,
Hans-Scharoun-Platz 1, Bremerhaven-Mitte

Prof. Dr. Karl Ernst Behre
Wilhelmshaven

**Von der Natur- zur Kulturlandschaft
Norddeutschlands**

Eine Umweltgeschichte seit der Steinzeit

Im Zeitlauf der Geschichte

Bilder von einst
und heute



Urform „Kleiner Preuße“

Der „Kleine Preuße“ (Original) auf dem Deich am Wremer Tief (oben). Das Foto stammt aus dem Jahre 1928. Errichtet als Quervermarkenfeuer im Jahre 1906, demontierte man den für die Fahrstraße der Weser nicht mehr benötigten Turm 1930. Er stand (Bild unten, Standort Fotograf) etwa an dieser Stelle, allerdings auf einem niedrigeren Deich, denn Wurstens Schutzwall gegen den blanken Hans ist nach der Sturmflut im Februar 1962 wesentlich erhöht worden. Der Nachbau des kleinen Turmes steht seit 2005 an der Nordseite des Sielhafens, viel besucht und sorgsam betreut von Wremer Heimatfreunden.

Car.



Umschau

Tagung zur Geschichte der Unterweser

Der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden in Stade und das Stadtarchiv Bremerhaven richten am 23. und 24. April 2009 in Bremerhaven eine wissenschaftliche Fachtagung zur Geschichte der Unterweser aus. Mitveranstalter sind das Deutsche Schiffahrtsmuseum und die Universität Hamburg.

Die Unterweser erschließt einen in geografischer und historischer Hinsicht vielgestaltigen Raum, der unterschiedliche Landschaftsformen umfasst und aus dem sich mehrere städtische Ballungszentren herausheben. Als natürliche und territoriale Grenze einerseits und Medium eines bedeutenden Waren- und Personenverkehrs andererseits übt der Fluss zudem trennende und verbindende Funktionen aus.

Der historischen Entwicklung des Unterweserraums als Kulturlandschaft in seinen zahlreichen Facetten und den vielfältigen Bezügen zwischen seinen einzelnen Teilen nachzugehen, ist Ziel der Tagung, in der unterschiedliche Disziplinen und Sichtweisen zu Wort kommen sollen. Territorial-, Verkehrs-, Sozial-, Industrie- und Technikgeschichte werden dabei gleichermaßen thematisiert wie die Veränderungen von Landschaft, Siedlung und urbanen Lebensräumen. Ebenso interessiert der Blick des Menschen auf Landschaft und gesellschaftliche Entwicklungen, wie er sich in Kunst und Literatur sowie in den Zeugnissen der Erinnerungs- und Gedächtniskultur widerspiegelt.

Tagungsort ist die Hochschule Bremerhaven. Im Rahmen dieser Veranstaltung findet am Donnerstag, dem 23.4., um 19.30 Uhr im Deutschen Schiffahrtsmuseum ein öffentlicher Abendvortrag von Prof. Dr. Karl-

Ernst Behre, Wilhelmshaven, statt, der unter dem Titel „Von der Natur zur Kulturlandschaft Norddeutschlands“ steht.

Das vollständige Tagungsprogramm kann beim Stadtarchiv Bremerhaven angefordert werden (Tel. 04 71/590-24 59), das auch die Anmeldungen entgegennimmt; die Teilnahme ist kostenfrei.

Bi.

Kennen Sie Ritzebüttel?

Unter dem Titel „Kennen Sie den Cuxhavener Ortsteil Ritzebüttel?“ führt Gerhard Wurche Donnerstag, 16. April 2009, 19.30 Uhr, in der Stadtbibliothek Cuxhaven ein Ratespiel durch. Anhand zahlreicher Lichtbilder werden die Teilnehmer durch Ritzebüttel geführt und raten die jeweiligen Lokalitäten.

Allen Teilnehmern winkt eine kostenlose Führung durch das Schlossensemble.

32. Weser-Elbe-Heimattag und Hauptversammlung der MvM

Der 32. Weser-Elbe-Heimattag zusammen mit der Hauptversammlung der Männer vom Morgenstern findet am Sonnabend, dem 13. Juni 2009, in der Aula des Niedersächsischen Internatsschulwesens in Bad Bederkesa statt.

Einladung und Tagesordnung bringt das Heimatblatt im Mai dieses Jahres.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH,
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich 8,50 € per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2, 27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

April 2009

Mittwoch, 25. März, bis Sonntag, 5. April: Studienfahrt „Venetien auf den Spuren der Architekten Andrea Palladio (16. Jahrh.), Venedig“; Leitung Petra Schulz-Baldes und Dr. Nicola Borger-Keweloh

Mittwoch, 1. April, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Lehe, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Montag, 6. April, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Leitung: Ude Meyer

Dienstag, 14. April, 19 Uhr, Cuxhaven, Heimatarchiv, Feldweg 16: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Montag, 20. April, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Ina Viebrock-Hörmann

Dienstag, 21. April, 18 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Gesprächskreis der „Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern (Computergenealogie, Quellenforschung, Familienforschung)“; Leitung: Fred Wagner

Sonnabend, 25. April: Fahrt zu den Rolanden in Elze, Hildesheim, Rinteln und evtl. Schieder-Schwalen-

burg. Besuch des Wasserbaums in Ockensen an der Ith. Abfahrt: 7.00 Uhr Bremerhaven-Hbf. Leitung: Dr. Karl Feldkirch

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr in den Räumen der Bibliothek, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1, zur Arbeits- und Informationsstunde.

Der Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“, Leitung Rinje Bernd Behrens, tagt im April nicht.

„Männer vom Morgenstern“
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende:
Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71/6 57 33

Schriftführer:
Michael Figger
Telefon 04 71/9 58 60 11

Geschäftsstelle:
An der Packhalle V, Abt. 1, Bremerhaven-Geestemünde, Telefon 04 71/3 08 06 58

Geschäftszeiten:
mittwochs 16–19 Uhr, sonnabends 10–13 Uhr